HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22.
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. **Höxter, Donnerstag, den 7. August 1913.** **Nummer 92.**

Arbeit.

Alle menschliche Gesittung und Gemeinschaft beruht auf der Arbeit. Arbeiten heißt leben. Was ein Volk, ein Staat bedeutet, ist das Ergebnis seiner Arbeit. Seine Tüchtigkeit und Größe, sein Ansehen und seine Macht dankt es der Arbeit, die es im wirtschaftlichen Wettbewerb, auf dem Gebiete der Technik, der Wissenschaft und der Kunst leistet und besonders auch für sein Wehrwesen verrichtet. Arbeiten heißt leben, heißt Vorwärtskommen und Gedeihen; das gilt auch für jeden einzelnen. Körper und Geist wird nur durch Arbeit erhalten und gekräftigt, gestählt und gehärtet. Nur wer arbeitet, besteht den Kampf um das Dasein. Nur der verdient sich nach Goethe Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern, das heißt sie erarbeiten muß. Arbeiten und Kämpfen gehören zur göttlichen Weltordnung. Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen! Dieses Wort des Fluches ist doch zugleich das Wort des Segens. Wer seine Arbeitspflicht allerwegen treu erfüllt, das „Bete und arbeite!" befolgt, dem kann der Segen nicht fehlen, der Segen des Bewußtseins, das Seine nach Kräften getan zu haben. Müßiggang ist aller Laster Anfang. Das Gute und Edle im Menschen wird erst durch Arbeit offenbar und voll entfaltet. Arbeit schafft Güter und Werte, bereitet die verdienten Genüsse, macht reich, und zwar reich im Sinne auch der innerlichen Zufriedenheit, der Glückseligkeit.

Arbeit als unversiegliche Quelle des Segens ist christliche Auffassung. „Wer nicht arbeiten will", heißt es in der Schrift, „soll auch nicht essen!" Das Christentum erst hat die Arbeit geadelt, hat ihr sittlichen Wert verliehen, hat von ihr die Sklavenketten gelöst, an die sie das vorchristliche Altertum gebunden hatte. Im heidnischen Altertum verrichteten die Sklaven alle Arbeit, die des freien Mannes für unwürdig erachtet wurde. Das Christentum hat die Arbeit zur allgemeinen Pflicht erhoben, es sieht jeden Menschen als Arbeiter an. Es will aber auch, daß die Arbeit mit Lust und Liebe getan werden kann. Deshalb verbietet es, daß die Arbeit ausgebeutet, zur Unfreiheit, wieder zur Sklaverei wird. Es verlangt Schutz der Arbeit.

Auf christliche Auffassung, auf das praktische Christentum beruft sich darum mit Recht die Kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881, aus der unsere heutige Arbeiterschutzgesetzgebung hervorgegangen ist. Der Schutz der Arbeit, der für gesundheitliche Einrichtungen und menschenwürdige Arbeitsbedingungen sorgt, soll die Arbeitsfreudigkeit verbürgen. Diese nur gewährleistet den rechten Erfolg und ermöglicht die höchste Arbeitswirkung. Dazu soll aber auch die Arbeitsruhe helfen, die christliche Sonntagsruhe, die Raum schafft für Feiertagsfreude und Feiertagsfrieden, für die Befriedigung der sittlichen Bedürfnisse, für die Eroberung und Erhebung über die Unrast der Alltagsarbeit. Der beste, der dauernde Arbeitsertrag soll dem Heil der Seele dienen. Die Arbeit ist zwar eine heilsame Notwendigkeit, aber nicht Selbstzweck, nicht das Letzte und Höchste im Leben, nicht dessen Sinn und Bestimmung. Die Arbeit soll nicht ausschließlich darauf ausgehen, Schätze zu sammeln auf Erden, sondern ein unentbehrliches Mittel sein, die Schätze zu erwerben, die weder Motten noch Rost fressen und denen Diebe nicht nachgraben und die sie nicht stehlen können.

Nur zweckvolle Arbeit ist wertvoll, nur solche, die in der Gemeinschaft der Arbeitenden wurzelt, die auf deren einheitliches Zusammenwirken bedacht bleibt. Heute beruht fast alle Arbeit auf Arbeitsteilung, die aber die Arbeitszusammengehörigkeit voraussetzt. Dieser Arbeitsgemeinschaft sollen sich alle Arbeiter bewußt sein, sie sollen sich als Arbeitsgenossen fühlen. Das ist wirklich sozial, das Gegenteil aber die Partei, die das Wort sozial zwar ihrem Namen voranstellt und das Wort „Genossen" sich zu eigen macht, die aber gerade die alle Arbeiter verbindende Arbeitsgenossenschaft und soziale Gemeinbürgschaft auflösen und einen unversöhnlichen Kampfesgegensatz von Arbeitnehmern und Arbeitgebern herstellen will. Die sind auf einander angewiesen und sich gegenseitig verpflichtet. Die Partei der „Genossen" will eine Kulturpartei sein. Kultur wird nur erzeugt und erhalten durch Arbeitssteigerung und Arbeitsverstärkung. Die Arbeit mindert aber und schwächt, wer unter den Arbeitern, wie jene Partei, Haß und Unfrieden stiftet und zersetzend wirkt. Im Wettkampfe der Völker wird den Vorsprung das wahrhaft soziale Volk sich sichern, das über die Arbeitsgemeinschaft aller seiner Arbeiter verfügt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. August. Die „Hohenzollern", eskortiert vom „Sleipner", einem Kreuzer und zwei Torpedobooten, passierte heute Vormittag gegen 9 Uhr den Hafen von Skagen. Wie um 11 Uhr heute Vormittag durch Funkspruch gemeldet wurde, trat nach einigen kurzen Schwankungen gestern Abend ruhige Fahrt ein, die bis zum Augenblick anhielt. Die Herren der Nordlandreise, mit Ausnahme Seiner Exzellenz des Generals der Infanterie von Moltke, verlassen die „Hohenzollern" von Swinemünde aus morgen, Mittwoch, den 6. d. M., 3 Uhr 20 Min. Nachmittags.

Der Kaiser hörte heute Vormittag auf der Fahrt der Yacht „Hohenzollern" von Bergen nach Swinemünde die Vorträge des Vertreters des Auswärtigen Amts, Gesandten von Treutler, und des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie Frhrn. v. Lyncker.

— Bei der Hundertjahrfeier der bayerischen Ingenieurtruppen in Ingolstadt hielt der Prinzregent Ludwig von Bayern eine Ansprache, in der er ankündigte, daß an dem Geburts- und Namenstage des Errichters der Befreiungshalle (des Königs Ludwigs I.) eine Gedenkfeier der Befreiungskriege veranstaltet werden soll. Dazu habe er, als er jüngst bei dem Kaiser zu Gaste war, den Kaiser persönlich eingeladen. Der Kaiser habe die Einladung sehr gern angenommen, und auch die deutschen Bundesfürsten und der Senat der Freien Städte hätten ihr mit Freuden entsprochen. Sodann kam der Prinzregent auf den Wert der technischen Truppen und auf ihr Zusammenwirken mit dem übrigen Heere zu sprechen. Die Hauptsache sei in einem Kriege der Mensch, und zwar der tüchtige Mensch als Soldat. Es mag alles noch so gut ausgedacht sein, wenn der Mensch, der im Waffenrock steckt, nichts taugt, so wird die Armee von weit zurückstehenden Völkern geschlagen. „Darum sage ich," schloß der Prinzregent, „es ist selbstverständlich, daß man die Erfindungen der Technik soweit als möglich ausnutzt, vor allem aber trachte jeder, ein Edelmann im besten Sinne des Wortes zu sein und zu bleiben. Das muß vom ersten bis zum letzten Soldaten gelten. Keiner soll sich über den anderen erheben, es muß jeder wissen, daß, wenn er sein Leben zum Opfer bringt und die großen Strapazen des Militärdienstes in Krieg und Frieden auf sich nimmt, er dies nicht für sich, sondern für das Vaterland tut. Möge diese Gesinnung immer und überall im Heere erhalten bleiben!"

— Die Schmückung der Kriegergräber und Denkmäler bei Metz findet in diesem Jahre am 10. und 15. August statt, und zwar am 10. August auf dem Schlachtfeld der Ostseite: Borny, Colombey, Noisseville, Nouilly, Servigny u. a. und am 15. August auf den Schlachtfeldern der Westseite: Amanweiler, St. Privat, St. Marie aux Chênes, Verneville, Gravelotte, Gorze, Vionville und Mars-la-Tour statt. Nach der Schmückung am 15. August wird in der Gedenkhalle in Gravelotte die allgemeine Gedenkfeier für die gefallenen Krieger mit Gedächtnisrede, Gesang- und Musikvorträgen abgehalten werden. Im ganzen werden rund 3000 grüne Kränze und 160 Denkmalskränze niedergelegt.

— Die neue Prüfungsordnung für die preußischen Juristen ist am 1. August d. J. in Kraft getreten. Wesentliche Aenderungen gegen früher hat nur die große Staatsprüfung erfahren. Die zweite häusliche Arbeit (praktische Arbeit) ist durch Wegfall des Sachberichts vereinfacht, die Bearbeitung von zwei Rechtsfällen unter Aufsicht (Klausurarbeiten) kommt neu hinzu, aber nur für Referendare, die vom 1. Oktober d. J. ab in die Prüfungen eintreten.

Hamburg, 4. August. Der Kronprinz hat nach einem Vortrage, der im Kasino des Danziger Leibhusarenregiments über die erste Reise des „Imperator" gehalten wurde, folgende Drahtung an Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie gerichtet:

> Mit großer Freude habe ich soeben im Kasino meines Regiments dem Lichtbildervortrag des Dr. Bongard über den „Imperator" beigewohnt. Die innere Einrichtung mit den neuesten Sicherungen, verbunden mit außerordentlichen Bequemlichkeiten, machen einen überwältigenden Eindruck. Nach dem, was ich hier gesehen, hat die Hamburg-Amerika-Linie durch den „Imperator" den Beweis erbracht, welche führende Stellung die deutsche Schiffahrt in der ganzen Welt einnimmt.
>
> Wilhelm, Kronprinz.

Ausland.

Afrika. Die Gefahr eines Generalstreiks in Südafrika kann als geschwunden bezeichnet werden. Die Eisenbahnangestellten haben ausdrücklich erklärt, daß sie sich nicht an dem Streik beteiligen würden, weil sie keinerlei Vorteile daraus haben würden, sondern nur Nachteile. Die Streitigkeiten

---

„Hexengold".

Nachdruck verboten.

Roman von H. Courts-Mahler. 18

Da war auch schon der Verwalter, ein hünenhafter, energischer und zugleich bieder aussehender Mann. Nachdem Jutta ihn von ihrem Wunsche verständigte, wandte er sich an die Erschienenen und rief ihnen zu, daß die gnädige Komtesse einen Festschmaus und Freibier spenden wolle. Ein begeistertes Hurra quittierte über diese freudige Nachricht.

Jutta nickte den Leuten lachend zu und schritt die Stufen zum Schloßportal empor. Dort stand der Kastellan — Hans Georgs ehemaliger Kammerdiener — mit seiner Frau. Sie begrüßten die junge Herrin sehr erfreut und meldeten, daß im kleinen Gartensaal eine Erfrischung bereit stehe.

Jutta gönnte sich jedoch nicht viel Zeit zu einem Imbiß. Sie wünschte, sich im Schlosse umzusehen. Der Kastellan führte sie durch alle Räume, und mit einem Gefühl der Ehrfurcht besichtigte Jutta die Gemächer. Hier hatten ihre Eltern gelebt, als das Glück ihnen gelächelt, hier war sie selbst geboren worden.

Sie betrat die Zimmer ihrer Mutter. Ein eigenartiger, feiner Duft hing noch in den seidenen Damastvorhängen. Auf dem Toilettentisch standen noch die Kristallflakons, die sie benutzt, feine Döschen und Schalen. Ein Handschuhknöpfer mit goldenem Griff steckte dazwischen. Auf dem Flügel im Musikzimmer lagen noch die Noten, deren sich die Mutter bediente, und ein feiner, seidener Schal, den sie wohl um die Schultern getragen, hing über einer Sessellehne. Auch in dem Zimmer ihres Vaters fand Jutta noch Spuren von ihm. Eine Reitpeitsche, eine Zigarrenspitze und Bücher mit Lesezeichen, die seine Hand hineingelegt.

Auch ihr Spiel- und Schlafzimmer neben den Räumen der Eltern waren in demselben Zustand wie damals belassen worden — alles unverändert.

Jutta konnte sich von den Gemächern kaum trennen. Die Zeit verging ihr viel zu schnell, und Götz mußte schließlich zum Aufbruch mahnen.

Von den Wirtschaftsgebäuden herüber scholl lauter Jubel. Die Leute feierten den ersten Besuch ihrer jungen Herrin. Nach freundlichem Abschied vom Verwalter, dem Kastellan und seiner Frau ritten die Herrschaften davon. Jutta hatte baldige Wiederkehr versprochen.

Der Kastellan blickte ihr lange nach.

„Das ist ein anderer Schlag, als ihre leichtfertige Mutter war — gottlob," dachte er zufrieden.

Lange ritt Jutta stumm neben Götz, mit verträumten Augen vor sich hinschauend. Götz ließ sie gewähren. Er verstand, was in ihr vorging.

„Ich danke Ihnen für diese Stunde," sagte sie endlich mit zitternder Stimme, indem sie ihm die Hand reichte. Plötzlich stürzten die Tränen aus ihren Augen, und Schluchzen erschütterte ihre Brust.

Er drängte sein Pferd dicht an das ihre.

„Nicht weinen, liebe teuere Komtesse, nicht weinen! Das kann ich nicht sehen," bat er weich.

Aber unaufhaltsam rannen die Tränen über ihr Antlitz. Die Spannung ihrer Nerven löste sich in diesem wohltätigen Strom.

„Lassen Sie mich weinen — Sie können ja nicht wissen, wie mir in Schönrode zumute war. Meine ganze einsame, liebeleere Kindheit ist wieder aufgewacht."

Er hielt ihre Hand fest in der seinen. Ein warmes, inniges Gefühl für sie erfüllte sein Herz.

„Sie sollen nie mehr einsam sein, teure Komtesse Jutta," sagte er bewegt und gelobte sich im Innern, wenn sie wirklich seine Frau werden sollte, sie mit Liebe und Zärtlichkeit zu umgeben. Er erkannte in dieser Stunde, daß seine Zuneigung zu diesem holden Mädchen stärker und edler sei, als die rasch aufwallende Leidenschaft für Claire Hochheim gewesen.

Vielleicht hätte er jetzt nur ein Wort zu sagen brauchen, um dieses junge, liebeheischende Herz dauernd an sich zu ketten — einen Augenblick stieg die Versuchung dazu in ihm auf. Aber er bezwang sich. Es widerstrebte ihm, ihre weiche Stimmung auszubeuten.

Allmählich beruhigte sich Jutta. Wie die Verheißung eines großen Glückes waren seine Worte in ihr Herz gedrungen.

„Sie sollen nie mehr einsam sein," hatte er gesagt, und sie glaubte ihm.

Endlich trocknete sie das letzte Tränennaß der Wimpern und versuchte zu lächeln.

„Nun schelten Sie mich tüchtig aus," forderte sie ihn auf.

Aber er tat es nicht, um ihre Tränen nicht von neuem fließen zu machen.

Nach einer Weile waren sie dem Ravenauer Park nahe gekommen. Jutta versuchte die Tränenspuren zu entfernen.

„Sieht man es mir an, daß ich geweint habe?" fragte sie zaghaft. „Ich möchte nicht, daß Großpapa etwas davon merkt."

Götz betrachtete sie forschend.

„Ein wenig ja, doch das können wir schnell ändern. Bitte, halten Sie „Wunschmaid" zurück."

Er sprang aus dem Sattel und schlang die Zügel um einen Baum. Verwundert parierte sie ihr Pferd und sah zu ihm hernieder.

„Was wollen Sie tun?"

Er lachte über ihr verwundertes Gesicht.

„Geben Sie mir Ihr Taschentuch, bitte." Sie reichte es ihm. Er eilte einige Schritte weit in den Wald, wo eine klare Quelle rieselte, feuchtete das feine Tüchlein an und kam damit zurück.

„So, Komtesse Jutta, ein kühler Umschlag für die heißgeweinten Augen. Wir rasten ein paar Minuten, bis Sie dieselben gekühlt haben. Wünschen Sie abzusteigen?"

zwischen den Führern der Arbeiter-Vereine haben einen derartigen Umfang angenommen, daß jene Arbeiterführer, die bisher am leidenschaftlichsten den Generalausstand betrieben, sich an die Regierung mit der Bitte um Schutz wendeten, weil sich der Haß der Arbeiter gegen sie zu kehren beginnt.

Asien. Der Aufstand in China darf infolge des tatkräftigen Einschreitens der Zentralregierung als unterdrückt gelten. Bei den Wusungforts haben lediglich Erkundigungen stattgefunden, wobei vereinzelte Schüsse gewechselt wurden. Die Nordtruppen säubern jetzt die Umgegend von Schanghai von den Rebellentruppen und verhandeln mit den letzten 1500 in der Chinesenstadt stehenden Rebellen wegen ihrer Uebergabe. Der Gouverneur der Rebellen ist nach Kanton geflohen. Neue Kämpfe finden dort nicht mehr statt, in Kanton herrscht Ruhe. Die Nordtruppen haben Kuschen an der Tientsin—Pukoubahn erreicht. In Nanking herrscht gleichfalls Ruhe. Eine Abteilung indischer Truppen wurde von Hongkong nach Kanton entsandt, um Shameen zu bewachen, wo sich die europäischen Viertel befinden. Der Generalgouverneur von Kanton hat gestern Nacht eine starke chinesische Truppenabteilung nach der inneren Landzunge geschickt, um die dortigen fremden Ansiedlungen zu schützen.

Oesterreich-Ungarn. Die neuen Forderungen der Deutsch-Böhmen angesichts der veränderten Lage sollen auf einem deutsch-böhmischen Volkstage genau festgelegt werden. Im Anschluß daran soll sich eine Abordnung des Volkstages unter Führung der Reichsratsabgeordneten nach Wien begeben, um dem Ministerpräsidenten die Beschlüsse mitzuteilen und zu erklären, daß diese als die Mindestforderung der deutsch-böhmischen Vertrauensmänner anzusehen seien.

Norwegen. Christiania, 5. August. Vom Kapitän Staxrud, der die norwegische Hilfsexpedition leitet, ist im Ministerium des Aeußern folgender Funkspruch eingelaufen: „Bin unterwegs nach dem Inlande von der Williamsinsel nach Green Harbour. Von Schröder-Stranz keine Spur."

Vom Balkankriege.

Die Friedensaussichten auf dem Balkan dürfen trotz mancher Schwierigkeiten günstig genannt werden. Der Waffenstillstand ist von der Bukarester Konferenz bereits um drei Tage verlängert worden. In serbischen Kreisen ist man der Ansicht, daß er für den Fall, daß innerhalb dieser Zeit die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gebracht werden könnten, noch weiter verlängert werden wird. An eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten sei nicht zu denken.

Der Schritt der Mächte wegen Adrianopel soll unmittelbar bevorstehen. Es verlautet, daß die Mächte der Pforte den Rat erteilen werden, Adrianopel gegen Kompensationen zu räumen, die hauptsächlich in einer Grenzberichtigung und der Erhöhung der Zölle auf 4 Prozent bestehen würden. Dieses Angebot wird von den Türken schon jetzt als unannehmbar bezeichnet.

Die Gegenvorschläge Bulgariens auf die Forderungen der Serben und Griechen lauten wie folgt: 1. Die neue Grenze beginnt an der alten serbisch-bulgarischen Grenze und endet am Golfe von Orfano. Es bleiben auf bulgarischem Gebiet u. a. Istip, Strumitza, Serres, Demir, Hissar und Kawalla. 2. Da die Entscheidung über die Inseln von der Botschafterkonferenz in London den Großmächten vorbehalten ist, kann Bulgarien nach dieser Richtung keine Verpflichtung übernehmen. 3. Bulgarien kann die Berechtigung der Forderung der Verbündeten nach einer Entschädigung der Einwohner nicht anerkennen und über diesen Gegenstand auch nicht in Verhandlungen eintreten. 4. Bulgarien willigt ein, daß die Streitigkeiten betr. die alte serbisch-bulgarische Grenze einer internationalen Militärkommission anvertraut werden, die von den Großmächten zu ernennen ist. 5. Bulgarien nimmt den Grundsatz an, demzufolge sich die Kriegführenden unter Wahrung der Gegenseitigkeit verpflichten, auf ihrem Gebiete den Nationalitäten volle Schul- und Kirchenfreiheit zu gewähren.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 6. August 1913.

♂ **Monats-Viehmarkt.** Der Auftrieb zum heutigen Viehmarkt bestand aus 959 Schweinen, darunter 874 Ferkel und 85 Stangen, 35 Pferden und 29 Kühen; 6—8 Wochen alte Ferkel erzielten 15 bis 20 Mark, 1/4 jährige Schweine kosteten 36—40 Mark, 1/2 jährige 60 bis 70 Mark. Der Handel in Borstentieren war anfangs flott, später abflauend. In Pferden und Kühen war der Handel lustlos. Fünf Verkaufsstellen und zwei Schankbuden waren errichtet.

♂ **Personalien.** Zuschneid, Garn.-Verw.-Insp. in Schleswig, zum Garn.-Verw.-Ob.-Insp. ernannt.

Tollkirschen und andere giftige Gewächse, wie Nachtschatten, Bilsenkraut, Schierling und Fingerhut stehen zur Zeit entweder im Schmuck ihres leider so verführerisch schön wirkenden Blütenkleides, oder haben die ersten Früchte angesetzt. Für unsere sorglose Kinderwelt ist dies eine gefährliche Zeit und manches Kind muß harmloses Spielen mit solchen Pflanzen oder Essen von denselben mit schweren gesundheitlichen Schädigungen bezahlen. Alle Eltern sollten sich deshalb bemühen, ihre Kinder mit dem Aussehen dieser Schädlinge bekannt zu machen und sie ausdrücklich auf die bösen Folgen von Unachtsamkeit und Sorglosigkeit diesen Pflanzen gegenüber hinweisen. Es schadet nichts, wenn man den Kindern gegenüber selbst ein bischen übertreibt, denn am besten ist es schon, wenn unsere Kleinen ein für allemal Scheu davor empfinden, solche gefährlichen Gewächse überhaupt nur zu berühren.

Im Regierungsbezirk Minden endigt nach einer Bekanntmachung des Bezirksausschusses in diesem Jahre die Schonzeit: a) für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner mit Ablauf des 25. August; b) für Birk-, Hasel- und Fasanenwild (Hähne und Hennen) mit Ablauf des 15. September.

Die Aussichten auf dem Kartoffelmarkt haben sich infolge der naßkalten Witterung der letzten Wochen etwas verschlechtert. Hatte sich auch am Anfang dieses Monats die amtliche Note des Saatenstandes für Kartoffeln mit 2,7 auf der Höhe des Vormonats halten können, so lauten doch die neueren Nachrichten wesentlich ungünstiger. In einzelnen Gebieten klagt man über das Auftreten der Blattrollkrankheit und Schwarzbeinigkeit, in anderen Gegenden erschwerten die andauernden Niederschläge das Behacken der Kartoffeln, sodaß eine starke Unkrautbildung sich nachteilig fühlbar machte. Trotzdem liegen aus einzelnen Landesteilen noch recht gute Nachrichten vor. Es scheint daher nicht ausgeschlossen, daß die Kartoffelernte bei Eintritt guter Witterung im allgemeinen recht befriedigende Erträge abwirft.

Schutz der Schwalben. In einem gemeinsamen Runderlaß des Handelsministers und des Landwirtschaftsministers werden Maßnahmen empfohlen gegen die vielfach beklagte Abwanderung der als Vertilger schädlicher Insekten ungemein nützlichen Schwalben. Es wird angeregt, dem Nestbau der Schwalben sowohl bei Neubauten durch Schaffung kräftiger Dachüberstände und geeigneter Vertiefungen und Auskragungen unterhalb derselben Schutz- und Stützpunkte zu bieten, als auch bei Umbauten dahin zu wirken, daß die Brutstätten geschont und die Nistgelegenheiten vermehrt werden. Durch Aufklärung über den Nutzen der Schwalben sollen die Nutznießer der für den Nestbau in Frage kommenden Baulichkeiten für die Bestrebungen zum Schutze dieser Vögel, die leider in den Landesgesetzen keinen Anhalt finden, gewonnen werden. Da die Anbringung künstlicher Nester keinen nennenswerten Anreiz zur vermehrten Ansiedlung gegeben hat, ist die Beschaffung des zum Nestbau geeigneten Materials, wie lehmige Erde und ausreichenden Wassers, als förderlich zu bezeichnen.

× **Eine drittel Million Vereinsbeiträge.** Es dürfte interessant für alle Sollingbewohner sein zu erfahren, welches Kapital die Zweigvereine des Harzklubs an ihren Hauptverein in den letzten 25 Jahren an Vereinsbeiträgen abgeführt haben. Die Summe beträgt Mark 329 303, also nahezu eine drittel Million Mark. Mit diesem großen Kapital konnte der Harzklub eine weitsichtige Propaganda für sein Gebirge entfalten, und ist es der Reklame des Harzklubs in erster Linie mit zu verdanken, daß der Harz ein so bevorzugtes Reiseziel vieler Tausende in der Jetztzeit ist. Es dürfte empfehlenswert sein, wenn alle An- und Einwohner unseres schönen Sollinggebirges sich ebenfalls dazu entschließen könnten, etwas mehr wie bisher, für den Solling zu leisten. Geschlossen müßte Mann für Mann Mitglied eines Zweigvereins des Sollingvereins werden, damit der Sollingverein ebenfalls in der Lage ist, eine weitsichtige, dem Wohlstande aller Einwohner zugute kommende Reklame entfalten zu können. In den Ortschaften der Sollinger Berge, in denen bisher kein Sollingzweigverein besteht, möge man bestrebt sein, diesen vom wirtschaftlichen Standpunkt aus notwendigsten aller Vereine ins Leben zu rufen. Genau so gut wie zum Kriegführen Geld gehört, gehört auch zum Reklamemachen Geld. Das Geld, was in zeitgemäße, gut durchdachte Verkehrs-Reklame gesteckt wird, macht sich mit der Zeit vielfach bezahlt und ist es dieserhalb wünschenswert, daß der Solling-Hauptverein durch materielle Stärkung der Einwohner der Sollingberge in die Lage versetzt wird, in Zukunft stärkere Reklame für sein Gebiet machen zu können.

Eine Oberweserfahrt.

Aus süßen Träumen weckte mich das durchdringende Geräusch des Weckers, den ich mir zu Vorsicht auf den Nachttisch gestellt hatte, um nicht die Zeit zu verschlafen; denn es war ein Uhr, als ich ermüdet die Feder fortlegte, um noch einige Stunden der Ruhe zu pflegen. Noch mit schlafmüdem Auge sah ich nach der Uhr — halb fünf, da hieß es aber nicht bummeln, denn um fünf Uhr verließ der Dampfer „Kaiser Friedrich" der Oberweser-Dampfschiffahrts-Ges. seinen Anlegeplatz Holzminden, um seine Talfahrt anzutreten. Und ich hatte doch den Wecker auf 4 Uhr gestellt! In verschwindend kurzer Zeit war ich zum Fortgehen bereit. Als ich zum Anlegeplatz kam, war hier schon reges Leben und da kamen auch meine lieben Freunde, mit denen zusammen die Frühmorgen-Weserfahrt unternommen werden sollte. Pünktlich trat der Dampfer seine Fahrt an. Dünner Nebel zog tief über das Wasser hin, alles mit angenehmer Frische betauend, und ließ die Bergrücken klar hervortreten. Langsam schob sich die Sonne über den Solling und vergoldete mit ihren Strahlen die aus dem Nebel hervorragenden Höhenrücken und den schlanken Turm der Kirche. Ein leiser Wind schob ab und an den Nebel fort, sodaß das Auge die stille, anmutige Weserlandschaft betrachten konnte wie sie da lag beim Erwachen des jungen Tages. In das gleichmäßige Rauschen der Wellen, die an den Bug des Schiffes schlugen, aufgewirbelt von den Schaufelrädern, in das Stampfen der Maschine tönte von Zeit zu Zeit der dumpfe Schrei eines Wasservogels, der Ruf der am Ufer weidenden Kühe oder das klingende Geräusch der Sensen, die von kräftiger Hand durch das taufrische Gras gezogen wurden. Schnell glitt das Schiff dahin, am Kiekenstein vorbei war Forst bald erreicht. Der Nebel, der bis dahin das Schiff begleitet hatte, ließ nach, und das entzückte Auge überflog das Tal. Vorwärts sahen die Ruinen der Poller Burg aus dem Blättergrün hervor und über Heinsen an den Bergwänden lag eine schwere, weiße Nebelwand. Rechts schieben sich die Berge bis an das Ufer, dadurch den Fluß zu einer starken Kurve zwingend. In Heinsen steigen mehrere Passagiere ein. Trotz der frühen Morgenstunde, es ist kaum 6 Uhr, sind schon Zuschauer am Ufer, und in dem Wasser tummelte sich eine Unzahl Gänse: ist doch das liebliche Heinsen berühmt wegen seiner guten und ausgedehnten Gänsezucht. Immer näher rückt die Poller Burg, die leider nicht den Eindruck auf den Beschauer macht, wie sie verdient. Das macht aber, weil hinter der Burg, die auf einem kleinen Bergkegel steht, sich ein mächtiger Berg erhebt, der die Burg zu bezwingender Stellung nicht aufkommen läßt. Am Fuß des Berges liegt fast im Grün versteckt Polle. Eine Fähre vermittelt hier den Verkehr mit der anderen Seite. Hat der Dampfer Polle passiert, dann dehnt sich das langgestreckte aber schmale Wesertal aus. Schon von weitem grüßen, nun im Sonnenglanz liegend, die Felsen von Steinmühle. Näher schlängelt sich in wiederkehrenden Windungen die Landstraße, um von Brevörde abzweigend, die Hochebene von Ottenstein zu erreichen. Wer diese Landstraße in der Mittagsglut emporsteigt, der wird sicher nicht über zu „wenig Sonne" zu klagen haben. Wir nähern uns immer mehr unserm Ziele: Steinmühle. Während sich hinter Brevörde die Berge weiter zurückziehen, schieben sie sich auf der rechten Seite bis in den Fluß heran, nur Raum für eine Straße lassend. Steinmühle selbst — Gastwirtschaft und Mühle — ist gleichsam an die Felsen geklebt, ja, teilweise mußte erst der Felsen fortgehauen werden, um Platz für die Gebäude zu machen. Fast senkrecht streben die Felsen aufwärts, nicht eine wagerechte Wand, nein, höchst malerisch zerklüftet. Ab und an wächst wohl ein Baum auf einem Felsenvorsprunge, oder Pflanzen blühen dort oben. Eine starke, die Mühle treibende Quelle kommt hier aus dem Felsen. Wer ein guter Bergsteiger ist, kann diese Felsen an mehreren Stellen besteigen. Seine Mühe wird durch herrliche Aussichten belohnt. Da der Besucher bis zum nächsten Dampfer hier ca. 2 Stunden Aufenthalt hat, so kann er in dieser Zeit bequem sich Steinmühle ansehen und den weiten Rundblick von den Felsen ab genießen. Auch wir haben es so gemacht und haben nicht bereut, in Steinmühle verweilt zu haben. Aufwärts wurde die Rückfahrt mit dem Dampfer „Kronprinz Wilhelm" angetreten, ebenfalls der Oberweser-Personendampfschiffahrts Gesellschaft Hameln gehörend. Auf allen Schiffen der genannten Gesellschaft ist der Aufenthalt und die Verpflegung vorzüglich, und die Fahrt wird dem Reisenden immer in Erinnerung bleiben. In den Lesezimmern liegen Zeitungen und Zeitschriften, in erster Linie die illustrierte Zeitschrift „Weserland" aus; auch kann diese Zeitschrift und andere Reisewerke über die Weser auf den Schiffen käuflich erworben werden. Setzt dann der Tourist oben bei der Kommandobrücke vor einem Glase Wein oder Bier und läßt das Auge über die lieblichen Täler schweifen und erlebt er noch ein Idyll, wie wir's hatten — eine kleine Reisegesellschaft, eine Dame und drei Herren, in kleinem Familienkahn, auf der Fahrt nach Bremen begriffen, wie sie höchst vergnügt in den goldigen Morgen hineinfuhren — hatten sie doch die Reise bei Regenwetter angetreten — so wird er sicher nicht bereuen, die Oberweser befahren zu haben. Die Oberweser hat ihre Reize, man muß nur mit offenen Augen schauen und nicht voreingenommen sein. — Der Verkehr auf der Oberweser zwischen Hann.-Münden—Holzminden—Hameln wird durch sechs Salondampfer vermittelt. -s.

Provinz und Nachbargebiete.

Holzminden, 4. August. In der hiesigen Stockschen Buchdruckerei ereignete sich am Sonnabend Nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Der Maschinenmeister wurde von der Maschine, als er hier etwas in Ordnung bringen wollte und die Maschine sich plötzlich in Betrieb setzte, so fest neben die Unterbahn gedrückt, daß ihm mehrere Rippen gebrochen und der Brustkorb stark gequetscht wurde.

Holzminden, 4. August. Mit dem Bau der neuen Fabrikgebäude für die Firma Rohkrämer & Sohn soll in allernächster Zeit an der Lüchtringer Straße begonnen werden.

Paderborn, 5. August. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich gestern der Kreissekretär B. aus Warburg wegen Unterschlagung im Amte zu verantworten. B. ist seinerzeit flüchtig geworden, hat sich aber später, wie gemeldet, freiwillig der Staatsanwaltschaft gestellt. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Geseke, 5. August. Ein eigentümlicher Fund wurde hier an einem an Blinddarmentzündung leidenden Kranken gemacht. Man entfernte nämlich aus dem erkrankten Blinddarm nach der Operation ein kleines zusammengeknäultes Löckchen Haare.

Hameln, 5. August. Ueber das historische Exerzieren in alten hannoverschen Uniformen bei der Jahrhundertfeier in Hameln schreibt die „Deister- und Weser-Ztg.": Zunächst exerzierte eine Division (halbe Kompagnie) in der alten Uniform des Regiments Calenberg von 1813 nach dem Reglement von 1804 unter Oberleutnant Runde. Die alten Kommandos, die Griffe und Bewegungen erregten bei allen Zuschauern das größte Interesse. Weiter folgte die Vorführung einer Kompagnie in der Uniform des Landwehrbataillons Hameln nach dem Exerzier-Reglement von 1818. Das Kommando hatte Hauptmann Purgold. Auch das Exerzieren dieser Truppen in den früheren leuchtend roten Uniformen fand allseitigen Beifall. Oberleutnant Parisius exerzierte eine Division des 2. Infanterie-Regiments in der Uniform von 1848 nach dem Reglement von 1842 und Hauptmann Bade eine Kompagnie des 2. Hannoverschen Infanterie-Regiments von 1866 nach dem Reglement von 1863. Diese letzte Vorführung nahm naturgemäß das besondere Interesse der in großer Zahl anwesenden ehemaligen Angehörigen des 2. Hannoverschen Regiments in Anspruch. Nach dem Einzelexerzieren folgte eine Paradeaufstellung der vier Abteilungen, welche vom Regimentskommandeur abgeschritten wurde. Sodann nahmen die Abteilungen Aufstellung zum Parademarsch. Der Parademarsch erfolgte nach alter Weise und nach alten Märschen. So kam die Abteilung von 1813 im Kadenzierschritt mit „Auf'n Arm's — Gewehr" nach dem Präsentiermarsch des Regiments „Kurhannover" vorbei. Die Abteilung von 1818 defilierte im Dubliertritt mit angefaßtem Gewehr nach dem Marsch des Regiments Ostfriesen, jetzt Regiment Herzog von Braunschweig Nr. 78. Die dritte Abteilung von 1848 marschierte im Dubliertritt mit angefaßtem Gewehr nach dem Marsch des Leibregiments, jetzt Regiments von Voigts-Rhetz Nr. 79 vorbei, und die letzte Abteilung defilierte im Dubliertritt mit „Auf'n Arm's — Gewehr!" nach dem Hannov. Jägermarsch. Dieselben Vorführungen finden am Sonnabend Nachmittag in Pyrmont und am Sonntag Nachmittag in Holzminden auf der Steinbreite statt.

Brackwede, 2. August. Ein Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich auf der hiesigen Kaiserstraße in der Nähe der Kirche. Das Kind Albrecht Siewert hier geriet, als es die Straße überqueren wollte, um zu einem spielenden Drehorgelspieler zu gelangen, unter die Räder eines beladenen Steinwagens. Das Kind fiel derart unglücklich, daß ihm das Hinterrad des Wagens über den Kopf ging; der Tod trat auf der Stelle ein. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

Gütersloh, 4. August. Bei der mündlichen Entlassungsprüfung am hiesigen Kgl. Lehrerseminar bestanden von 30 Bewerbern 25, während 7 Prüflinge vom Mündlichen befreit wurden.

Salzuflen. Bei den Erdarbeiten zur Anlage eines Kanals bei der reformierten Kirche wurde ein Frauenschädel gefunden, der noch vollständig mit Haaren bedeckt war. Im Haar steckten noch zwei ziemlich gut erhaltene Metallkämme.

Kassel, 4. August. Das Fährboot, das den Verkehr über die Fulda bei Wolfsanger vermittelt, sank gestern Abend teilweise infolge zu schwerer Belastung. Zwei kleine Mädchen fielen ins Wasser. Ein Hund rettete ein Mädchen von zehn Jahren, während das andere ertrank, ehe der Hund es erreichte.

Kassel, 5. August. Vier Arbeiter, die im Dienste eines privaten Bauunternehmers in dem Tunnel zwischen Bebra und Hönebach arbeiteten, wurden gestern Abend um 9 Uhr durch den Berliner D-Zug, dessen Herannahen sie überhört hatten, überfahren und auf der Stelle getötet.

Sie drückte das feuchte Tuch an die Augen.

„Nein, ich danke Ihnen herzlich. Diese Kur kann ich ja wohl auf „Wunschmaids" Rücken vornehmen. Aber ich bewundere Sie, denn Sie wissen für alle Not einen Ausweg."

Er hatte sich an sein Pferd gelehnt und sah zu ihr empor. „Für alle Not? Das wäre famos — das ließe ich mir patentieren, Komtesse. Doch nun lassen Sie mich sehen, ob Ihre Augen schon besser geworden sind."

Sie beugte sich zu ihm herab. Er sah ganz ernsthaft prüfend in ihre Augen. Aber unter ihrem Blick verlor sich der ruhige Ausdruck in dem seinen. Wie gebannt schauten sie einander an. Heiße Röte stieg in Juttas Wangen, und seine Stirn rötete sich dunkler.

Mechanisch faßte er, ohne den Blick von ihr zu wenden, nach dem Tuche, das sie ihm entgegenhielt. Dabei berührten sich ihre Hände. Beide zuckten zusammen und wandten die Blicke voneinander. Er preßte seine Lippen einen Moment auf ihre Hand und ging schnell nach der Quelle. Sie fühlte, daß ihre Hand von der Berührung mit seinen heißen Lippen brannte. Wie im Traum sah sie darauf nieder — wie in seligem, ungläubigem Staunen.

Dieser Ausdruck lag noch auf ihrem Gesicht, als er zurückkehrte. Ein unsagbar süßer Reiz war darüber ausgegossen.

Aber er hatte Zeit gehabt, sich zu fassen, und wollte durchaus nicht dem Zauber dieser Stunde erliegen.

Mit einem Scherzwort reichte er ihr das Tuch.

„Sehen Sie, mein Rezept hat geholfen, die Tränenspuren sind fast verwischt," sagte er — aber ohne sie anzusehen. Er ordnete die Steigbügel an seinem Pferd und stieg wieder auf.

Dann ging es in beschleunigtem Tempo vorwärts! Sie plauderten sehr angelegentlich über gleichgültige Dinge, um den Eindruck jenes Augenblicks der Selbstvergessenheit zu verwischen. Aber die Erinnerung daran blieb in ihnen um so lebendiger.

Als sie kurz darauf vor der Freitreppe hielten, winkte ihnen Graf Ravenau vom Fenster aus zu. Er empfing die jungen Leute mit prüfenden Blicken. Jutta berichtete aufgeregt von dem festlichen Empfang, von dem Festschmaus, den sie geben ließ, und fragte, ob er darüber erzürnt sei.

Er streichelte ihre Wangen.

„Nein, Jutta. Durchaus nicht. Betrachte Dich schon jetzt als Herrin von Schönrode. Es ist mir ganz lieb, daß Du zu den Leuten in Beziehung trittst."

Götz verabschiedete sich gleich darauf. Ravenau fing den Blick auf, den das junge Paar beim Abschied austauschte. Froh klopfte er Götz auf die Schultern und nickte ihm zu.

Braunschweig, 4. August. Das 16 Jahre alte Dienstmädchen Johanna Fritzmann, das seit Dienstag mit den beiden Kindern des Zuschneiders Otto Eissig, einem Knaben von 1 und einem Mädchen von 4 Jahren verschwunden war, ist auf dem Bahnhofe in Schneidemühl verhaftet worden. Das Mädchen war über Hannover und Leipzig nach Berlin gefahren, wo es sich planlos mit den Kindern umhertrieb. Nachdem sie das ihrer Mutter gestohlene Geld verbraucht hatte, stieg sie völlig mittellos auf dem Bahnhofe Schneidemühl aus und wurde dort später mit den Kindern in einem Chausseegraben gefunden. Die Kinder waren völlig erschöpft. Das anscheinend geistig nicht normale Mädchen gab an, daß es zu seiner Tante nach Königsberg fahren wollte.

Rinteln. Schrecklich heimgesucht wurde Freitag Vormittag die Familie Stoevesandt. Seine beiden im zweiten Lebensjahre stehenden Zwillingskinder waren in einer „Spielbucht" im Garten, nahe an der Graft untergebracht, wo sie stets zu spielen pflegten. Die Bucht kippte um und die Kinder fielen ins Wasser. Der Knabe war sofort tot, während das Mädchen bald nach der Bergung verschied.

Celle, 4. August. Im hiesigen Zuchthause verübte ein Strafgefangener Selbstmord durch Oeffnen der Pulsadern. Der in Zellenhaft sitzende Mann zerschnitt mit der Schere die Pulsader und sank durch Blutverlust erschöpft um. Der Mann hatte noch so viel Kraft, vorher den Glockenzug zu ziehen. Als der Beamte die Zelle betrat, lag der Gefangene in den letzten Zügen.

Hamborn, 3. August. Unter dem Verdacht des Mädchenhandels wurde hier im Eisenbahnabteil ein Mann verhaftet, der in Begleitung von zwei jungen Mädchen im Alter von 15 und 17 Jahren reiste. Während der Fahrt von Saarbrücken hatte ein Schaffner des Zuges Verdacht geschöpft, weil die beiden Mädchen unaufhörlich weinten. Er setzte seiner Verhaftung keinen Widerstand entgegen, verweigerte aber jede Auskunft über seine Personalien.

Hagen, 4. August. Hier fand der Bannerwettkampf der höheren Lehranstalten Westfalens statt, zu dem 49 Anstalten gemeldet hatten. Im Wettkampf um das Banner der Vollanstalten (Pferd, Barren, Gerwerfen, Weitsprung) siegte das Realgymnasium Siegen mit 67½ Punkten; das Banner der anderen Anstalten behauptete der Sieger des Vorjahres, die Realschule Plettenberg. Die Plakette des Herrn von Schenkendorff errang das Gymnasium Hagen; die des Oberpräsidenten die Realschule Haspe.

Dortmund, 3. August. Das Gesamtpräsidium des Westf. Kriegerverbandes wählte in seiner im „Fürstenhof" abgehaltenen Sitzung an Stelle des verstorbenen Geh. Berg- und Oberbergrats Harz den bisherigen zweiten Vorsitzenden Major a. D. Müller aus Münster zum ersten Vorsitzenden des Westfälischen Provinzialverbandes.

Dortmund, 4. August. Beim gestrigen Schaufliegen wurde der Pilot Basser auf einer Schuhmachertaube, nachdem er zweimal den Flugplatz überflogen hatte und sich anschickte, im Gleitfluge niederzugehen, plötzlich von einer Böe erfaßt, über den Fredenbaumwald getrieben und dann in den Petroleumhafen geschleudert, da der Motor versagte. Der Pilot erlitt leichtere Verletzungen. Der Apparat wurde aus dem Hafen gezogen.

Siegen, 4. August. Auf Veranlassung der Stadt Siegen wird hier alljährlich, unmittelbar vor den Herbstferien, für die Volksschulen ein vaterländisches Gedenkfest abgehalten, bei dem die sämtlichen Kinder von der Stadt bewirtet werden. Zu diesem Zweck werden im Haushaltsplan jährlich 2250 Mark ausgeworfen. Heute fand dieses Fest, mit dem auch gleichzeitig Turnwettspiele verbunden sind, unter großer Beteiligung der Einwohner statt. Es wurden 4700 Kinder bewirtet und außerdem an 150 Schüler für gute turnerische Leistungen Eichenkränze verteilt.

Münster i. W., 3. August. Unter der Schirmherrschaft des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Seiner Durchlaucht des Prinzen von Ratibor und Corvey, fand gestern und heute hier der XVI. Stenographentag des Rheinisch-Westfälischen Stenographenbundes Stolze-Schrey statt. Der Samstag-Nachmittag war geschäftlichen Verhandlungen gewidmet. Die heutige Hauptversammlung, die im Großen Saale des Rathauses stattfand, war von Kurzschriftkundigen aus allen Teilen der beiden Provinzen außerordentlich stark besucht. Der Vorsitzende, Lehrer Friedgen-Düsseldorf dankte dem hohen Protektor für die Uebernahme der Schirmherrschaft über den Stenographentag und begrüßte mit herzlichen Worten die Anwesenden. Den Gruß der Stadt Münster überbrachte Beigeordneter Dr. Krüsmann. Stadtverordneter Sanitätsrat Dr. Manzel-Elberfeld berichtete über den Stand der Einigungsverhandlungen; Gymnasialdirektor Dr. Stamm-Mülheim a. d. Ruhr sprach namens des Schüler-Werbeausschusses des Stenographenverbandes Stolze-Schrey. Nach dem Jahresberichte, den der Bundesvorsitzende erstattete, zählte die Schule Stolze-Schrey am 30. Juni 1913 in Rheinland und Westfalen 527 Vereine mit 17527 kurzschriftkundigen Mitgliedern. An Neuunterrichteten sind bis jetzt für das Berichtsjahr nahezu 28000 gezählt. Den Festvortrag hielt Kreisschulinspektor Wolff-Cochem über: „Was erwartet die Kurzschriftschule Stolze-Schrey vom stenographischen Einheitssystem?" Die Ausführungen des Redners, gleich vollendet nach Inhalt und Form, fanden den lebhaften Beifall der Versammlung. Als Ort des nächsten Bundestages wurde Dortmund in Aussicht genommen. Zum Bundesvorsitzenden wurde Friedgen-Düsseldorf einstimmig wieder gewählt, ebenso Neumeister-Dellwig als Schriftführer, Scheer-Witten als Leiter der Werbestelle und Frangen-Gummersbach als Bundespreisrichter. Anstelle des bisherigen Kassierers Schoenenborn-Cöln, der wegen schwerer Erkrankung eine Wiederwahl nicht annehmen konnte und zum Ehrenmitglied des Bundes ernannt wurde, wählt die Versammlung Grasse-Elberfeld.

Münster, 5. August. „Schweineglück" in wirklichstem Sinne hatte ein Landwirt von St. Mauritz. Vor mehreren Wochen war ihm ein Schwein ausgerückt, das sich darauf wild in den Waldungen umhertrieb. Dieser Tage wurden in den Büschen unter Laub versteckt 15 junge Ferkel entdeckt, von denen 11 am Leben sind. Die seltene Waldfamilie wurde nach dem Kotten gebracht, wo sie jetzt gehegt und gepflegt wird.

Aus aller Welt.

* Köln, 2. August. Ein Fahnenflüchtiger eines hiesigen Regiments wurde gestern in Köln-Deutz von der Polizei aufgegriffen und einer Militärwache übergeben, doch gelang es ihm, zu entkommen. Der Ausreißer wurde von der Wachmannschaft verfolgt, die auf ihn, nachdem er auf den wiederholten Anruf, stehen zu bleiben, nicht achtete, einen Schuß abgab. Der Flüchtling stürzte, raffte sich jedoch wieder empor, lief in ein Kornfeld und entkam unerkannt. Durch Blutspuren konnte man feststellen, daß der Flüchtige verwundet worden war.

* Köln, 4. August. Heute Nacht ist infolge einer Operation Postrat Pfitzner, Direktor der Deutsch-niederländischen, der Osteuropäischen und der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphengesellschaft, sämtlich in Köln, im Alter von 50 Jahren gestorben.

* Bergen, 5. August. Die sieben deutschen Matrosen und Stewards von dem deutschen Dampfer „Großer Kurfürst", die beschuldigt sind, durch Steine, die sie ins Rollen brachten, den Tod eines Mädchens verschuldet zu haben, wurden gestern Nachmittag auf Befehl des Polizeimeisters von Sogn nach dem Distriktsgefängnis in Vik übergeführt.

* Frankfurt (Main). Die Polizei verhaftete den Handlungsgehilfen Walther Drekopf aus Elberfeld wegen Warenschwindels. Der Verhaftete, der viele Fabrikanten um hohe Beträge geprellt hat, wurde von den Behörden in Aachen, Berlin und Wiesbaden steckbrieflich verfolgt.

* Berlin, 4. August. Erstickungstod eines Zirkusartisten. Ein aufregender Vorfall spielte sich gestern Nachmittag in der Zirkusarena von Müller auf dem Schaubudenplatz in der Jungfernheide ab. Dort trat ein Artist Paul Radtke aus Charlottenburg auf, der sich fünf Minuten unter einem Sandhaufen lebendig begraben ließ. Gestern blieb er zehn Minuten unter dem Sandhaufen. Als man ihn herausgrub, war er erstickt. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

* Berlin, 5. August. Das große altmärkische Eisenwerk in Seehausen in der Altmark ist infolge Explosion eines Benzinmotors vollständig niedergebrannt.

* Berlin, 5. August. Sturz mit dem Pferde bei einer Feldwachtdienstübung. Bei der gestrigen Feldwachtdienstübung der 1. Kompagnie Gardefüsilier-Regiments in der Nähe des Forsthauses Königsdamm stürzte der Hauptmann Graf von der Schulenburg-Wolfsburg mit seinem Pferde infolge Scheuens. Der Hauptmann kam unter das Pferd zu liegen und trug eine schwere Quetschung der linken Schulter sowie einen Bruch des linken Schlüsselbeins davon. Der Graf wurde in einer Droschke nach seiner Wohnung verbracht.

* Altona. Am Sonnabend Abend ist auf der Elbe ein mit drei Personen besetztes Ruderboot gekentert. Ein junger Mann und ein unbekanntes Mädchen sind ertrunken. Die Leichen sind bisher nicht gefunden worden.

* Hamburg, 5. August. Im Zollhafen wurden durch Zollbeamte gestern zwei Schuten angehalten, die, wie die Untersuchung ergab, doppelte Böden hatten. In den Zwischenräumen fand man 500 Behälter mit je 5 Kilogramm Sprit. Die hinterzogene Zollsumme beträgt 70000 Mark. Der Hauptschuldige wurde verhaftet.

* Düsseldorf, 5. August. Der stellenlose Kaufmann Heinrich Goerres drang in die Wohnung des Rentiers Teegarten ein und gab 5 Revolverschüsse auf ihn ab, die fehlgingen. Der Täter, der offenbar einen Raub geplant hatte, versuchte vergebens, sich selbst zu erschießen.

* Pyritz, 5. August. Der Beigeordnete Schulz unterschlug hier 9000 Mk. als Verwalter der Goldbeckschen Stiftung.

* Landsberg (Warthe). Der Mörder der Frau Troschke in Heinersdorf, die mit zertrümmertem Schädel in einem Getreidefeld aufgefunden worden war, ist in einem hiesigen Restaurant festgenommen worden.

* Zeitz, 5. August. Gestern Abend wurde der 10-jährige Sohn Bruno des Arbeiters Mehlig in der Nähe des Volksparkes erdrosselt. Der Mörder, der bei der Tat überrascht wurde, sprang bei seiner Verfolgung in die Elster, schwamm an das andere Ufer und entkam unerkannt.

* Kaiserslautern, 5. August. Gestern wurde im Walde der Gendarm Lindner erschossen aufgefunden. Wie festgestellt ist, wurde Lindner, als er einen wegen Einbruchsdiebstahls von der Staatsanwaltschaft gesuchten Mann Namens Emil Klingel verfolgte, von diesem mit einer Browningpistole erschossen. Der Täter ist entkommen.

* Donauwörth, 5. August. Hier hat der ehemalige Mühlenbesitzer Friedel den Bierbrauereibesitzer Abt auf dem Heimwege von der Kirche aufgelauert und ihn vor den Augen seiner ihn begleitenden Frau und seiner drei Kinder auf offener Straße durch Revolverschüsse schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

* Pillau, 3. August. Beim Baden in der Ostsee sind gestern Abend der Gefreite Schubert und der Musketier Budler von der 7. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 43 ertrunken. Ein dritter Soldat, der zur Rettung nachsprang, wurde von den Verunglückten so fest umklammert, daß er in die Gefahr des Ertrinkens geriet, er konnte sich jedoch schließlich frei machen.

* Bremerhaven, 2. August. Erstickungstod eines Tauchers. Einem furchtbaren Unglück ist der Schiffszimmermann und Taucher Goetze aus Leherheide zum Opfer gefallen. Das Kaiserdock war an einer Schleusentür undicht geworden, und es sollte versucht werden, die beschädigte Stelle mit Strohsäcken zu dichten. Als Goetze bei dieser Arbeit zum dritten Male tauchte, wurde der Leitungsschlauch durch eine Strömung, die einen Strohsack dazwischen preßte, geknickt, und Goetze erlitt den Erstickungstod. Er hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren.

* Straßburg. In der Nacht zum Samstag stellte ein patrouillierender Posten von der 2. Kompagnie des Infanterie-Regiments 143 im nassen Graben der alten Festungswerke hinter der Zitadelle einen dort verbotenerweise fischenden Unteroffizier und gab auf denselben, als er trotz dreimaligen Anrufs Miene machte zu fliehen und sich nicht verhaften ließ, einen Schuß ab. Der Unteroffizier, Vizefeldwebel Böldt von der 4. Kompagnie des Infanterie-Regiments 132, dem die Kugel das Schulterblatt verletzte, ist ziemlich schwer verwundet und liegt im Lazarett.

* Glasgow, 4. August. Nach telegraphischen Meldungen aus Glasgow ist in einem Kohlenbergwerk bei Cadder, etwa 12 Meilen von Glasgow, Feuer ausgebrochen. Die Rettungsmannschaften, die in die Cadder-Grube eingefahren sind, fanden zwanzig Leichen. Die Rettungsarbeiten sind schwierig.

* Petersburg, 5. August. In dem Lager Krasnojeselo stürzte heute Morgen ein Flugzeug mit dem Militärflieger Polikarpow und dem Mechaniker infolge einer Beschädigung des Flügels aus bedeutender Höhe ab. Beide wurden getötet.

* Quebec, 5. August. Heute früh geriet die hölzerne Hütte eines Lotsen in Brand. Die aus sieben Köpfen bestehende Familie des Lotsen kam in den Flammen um.

* London, 5. August. Die Suffragetten haben ihr Schuldkonto um ein schweres Verbrechen bereichert. Gestern Nacht haben sie die prächtige Villa des Londoner Zeitungsverlegers Sirgnewesnes in Linton in Brand gesteckt, sodaß das ganze Besitztum heute ein wüster Aschenhaufen ist. Sirgnewesnes hatte sich zu seinem Besitztum eine eigene Bahnlinie bauen lassen. Diese ist von den Wahlweibern ebenfalls zerstört worden. Der Schaden beträgt mehr als eine Million Mark.

* Bern, 4. August. Einem Fahrgast des zwischen Freiburg (Schweiz) und Bern verkehrenden Schnellzuges wurde von einem Dieb eine braunlederne Handtasche mit Schmucksachen im Werte von 100000 Mark gestohlen. Die Tasche war durch das Monogramm „M. R." gezeichnet.

* Paris, 4. August. Millionen-Veruntreuungen in einem großen Bankinstitut geben Veranlassung, eine strafgerichtliche Untersuchung gegen einen Kassierer einer Filiale und mehrere Beamte einzuleiten.

Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

Das Urteil im Krupp-Prozeß.

Berlin, 5. August. Nach 3½ stündiger Beratung wurde um 4¾ Uhr das Urteil verkündet: Tillian 3 Monate Gefängnis und Dienstentlassung, Schleuder 4 Monate Gefängnis und Dienstentlassung, Hinst 4 Monate Gefängnis und Dienstentlassung, Schmidt 3¼ Monate Gefängnis und Degradation, Droese 3 Wochen gelinden Arrest, Hoge 43 Tage Gefängnis, Pfeiffer 6 Monate Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf ein Jahr.

Berlin, 6. August. Dem Urteil im Krupp-Prozeß widmen die Berliner Blätter längere Kommentare: Die „Voss. Ztg." schreibt: Das entscheidende Wort in dem Drama wird aber der bürgerliche Strafrichter sprechen, vor dem sich der Zeuge Brand zu verantworten haben wird. Erst dann wird sich in vollem Umfange die Bedeutung des Krupp-Prozesses für unsere Militärverwaltung und für unser Beamtentum, vor allem aber für Krupp selbst ermessen lassen, denn die Angeklagten waren nur Werkzeuge in der Hand des Vertrauensmannes der Firma Krupp. — Die „Morgenpost" schreibt: Tilian, Schmidt und Hoge wie auch die anderen sind bestraft, verurteilt ist die Firma Krupp. Es gibt kein Panama der Armee, auch kein Panamo und kein Panamino, um das Wortspiel des einen Verteidigers zu wiederholen. Es gibt kein Panama der Armee gewiß nicht, aber auch kein Pharisatismus, hier nicht, wie anderswo, es ist ein Panama der Firma Krupp. — Die „Kreuzztg." schreibt: Gerichtet ist eine Anzahl von Militärbeamten, die um äußerer, freiwillig recht geringer Vorteile willen ihre Dienstpflicht gröblich verletzt haben. Gerichtet ist die leider auch bei uns zu Lande herrschende Geschäftspraxis, sich auf unlauterem Wege für den Wettbewerb nützliche Kenntnisse zu verschaffen. Gerichtet aber ist auch die frivole Agitationsmethode der Sozialdemokratie. — Die „Post" meint: Es kann weder in Bezug auf Krupp, noch auf unser Heer von einem Panama gesprochen werden. Vor allem hat es sich hier nicht um die Aufdeckung eines verderbten Systems gehandelt, sondern lediglich um die Verfehlungen einiger weniger untergeordneter Personen. Dieses vermeintliche Panama der Heeresverwaltung ist das faktische Panama des Herrn Liebknecht geworden. — Die „Tgl. Rdsch." schreibt: Wenn erst die Krupp-Direktoren mit ihrem Herrn Brand in Moabit draußen sich werden zu verantworten haben, wird man mehr darüber hören, aber dann wird man auch genauer hören und sehen, daß man hierbei nur durch böswillige Begriffsverdrehung von einem Panama reden kann und daß es sich einfach um eine Angelegenheit für den Verein gegen das Schmiergeldwesen handelt. — Der „Vorwärts" schreibt: So sehr wir den Angeklagten die milde Strafe gönnen und eine noch mildere Strafe gegönnt hätten, so energisch wenden wir uns gegen jeden Versuch, aus dem redaktiv niedrigen Strafmaß eine Geringfügigkeit der vorgekommenen Skandalosa herleiten zu wollen. Die Hauptarbeit wird noch zu tun sein vor der Moabiter Strafkammer und der parlamentarischen Untersuchungskommission.

Vor dem Friedensschluß.

London, 6. August. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet aus Sofia: Die bulgarischen Delegierten haben Instruktionen von ihrer Regierung erhalten, daß die Verhandlungen in Bukarest beschleunigt werden möchten, damit man das Protokoll recht bald unterzeichnen könne, um dieses den europäischen Mächten vorzulegen und diese dann über die definitive Grenze Mazedoniens bestimmen können. Der bulgarische Delegierte Iwantschow hatte gestern eine Audienz beim König Carol und ersuchte diesen, die rumänischen Truppen aus Bulgarien zurückzuziehen. Der König entgegnete aber, daß dies erst nach Unterzeichnung des Präliminarfriedens mit den früheren Verbündeten und der gleichzeitigen Demobilisierung der bulgarischen Armee geschehen könne.

Bukarest, 6. August. Die beiden Ministerpräsidenten Pasitsch und Venizelos haben telegraphisch ihre Souveräne um neue Weisungen über eventl. zu machende Konzessionen in der Frage der Abgrenzung der neuen Gebiete verlangt. Falls bis Freitag der Friede zustande gekommen sein wird, soll sofort die Demobilisierung der rumänischen Armee erfolgen.

London, 6. August. Der Bukarester Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Rumänien gebe sich alle Mühe, den Frieden möglichst schnell zur Unterzeichnung zu bringen. Es verlautet, daß ein definitiver Friede und kein provisorischer geschlossen würde. Rumänien wünscht, daß Serbien Radowista und Strumnitza an Bulgarien abtrete. Die serbische Antwort war ablehnend. Rußland und Oesterreich haben nun Rumänien mitgeteilt, daß sie diese beiden Städte, sowie auch noch Kotschana an Bulgarien zugeteilt wünsche. Mit Griechenland seien die Schwierigkeiten ebenso groß, nicht betreffend Cavalla, das griechisch werden wird, denn Bulgarien habe sich zu diesem Opfer entschlossen, sondern andere Schwierigkeiten bestehen zwischen Griechenland und Bulgarien. Diese liegen vielmehr im Gebiete des Flusses Masta-Karasen, welcher von Bulgarien als Gebiet für die Herstellung der Eisenbahn benötigt wird. Die Griechen sagen, daß die Bulgaren die Eisenbahn auch ohne das Gebiet dieses Flusses bauen können, es müsse dabei nur 20 Millionen mehr opfern.

Der Fürst von Albanien ein Schaumburger Prinz?

Wien, 6. August. In diplomatischen Kreisen wird bestätigt, daß der Prinz Moritz von Schaumburg-Lippe zum Fürsten von Albanien ausersehen sei und daß dessen Wahl bereits in kürzester Zeit erfolgen werde.

Tod des Präsidenten von Portugal.

London, 6. August. Wie mehrere Blätter unbestätigt aus Sevilla melden, soll der Präsident der Republik Portugal schon seit drei Tagen tot sein. Die Regierung soll diese Nachricht verheimlichen und den Leichnam verborgen halten.

Die „Viktoria Luise" auf der Fahrt nach Baden-Oos.

Frankfurt a. M., 6. August. Das Luftschiff „Viktoria Luise" hat heute früh kurz nach 3 Uhr die Fahrt nach Baden-Oos angetreten.

Wir lesen im „Tag des Herrn“:

Fünf Westfalen erschossen.

Vor kurzem ging durch die Blätter die Nachricht, daß in der Nähe von Kottbus in der Lausitz an den Gräbern von fünf 1813 von den Franzosen erschossenen Westfalen eine patriotische Gedächtnisfeier abgehalten sei. Natürlich erweckte die Mitteilung in Westfalen rege Anteilnahme. Denn die „rote Erde“ vergißt ihre Söhne nicht. Von diesen fünfen aber wußte Niemand etwas Genaueres. Wir wandten uns an das evang. Pfarramt in Kottbus mit der Bitte um genauere Nachricht. Das Pfarramt der dortigen „Ober- und Klosterkirche“ hat uns gütiger Weise das Nötige (Notizen und Zeitungsausschnitte) zugehen lassen; wir geben unsern Lesern gern weiter Nachricht.

Es war in den Julitagen 1813. Während des Waffenstillstandes, der damals zwischen den Verbündeten und den Franzosen noch währte, standen die letztern in Kottbus, die Preußen nicht weit davon. In dem Dörfchen Sielow bei Kottbus waren Rheinbundstruppen einquartiert: es waren westfälische Reiter, die gezwungen den verhaßten Fahnen Napoleons folgten. Die Gegend zwischen den französischen und preußischen Truppen war mit dichten Wäldern bedeckt, die ein Entweichen leicht ermöglichten. So entwichen in einer Nacht 10 Reiter aus dem französischen Lager, um zu den altangestammten preußischen Fahnen überzugehen. Sie sollen die Hufeisen ihrer Pferde verkehrt angeschlagen haben, um etwaige Verfolger irre zu führen. Auch sollen sie zu demselben Zwecke eine Zeitlang im Flußbett der Spree geritten sein. Endlich konnten sie ihre Flucht für geglückt halten, obwohl sie noch nicht bei den Preußen waren. Sie sprangen von den Pferden, nahmen auch die Sättel ab und ließen die Tiere grasen. Aber ihre Flucht war bemerkt und ein starkes Kommando hinter ihnen her gesandt. Ein Bauer Torno wies ihm die Spur der Entflohenen und führte es im Morgengrauen durch die Wälder. Plötzlich sahen sich die Entflohenen rings umstellt. Nur einigen gelingt es, ein Pferd zu ergreifen und sich zu retten. Aber fünf werden gefangen genommen. Sie werden in Kottbus schnell zum Tode verurteilt. Der Pastor Kähler von der Oberkirche bereitet sie zum Tode. Er reicht zweien, die evangelisch sind, das heilige Abendmahl, die drei anderen sind katholisch. Alle gehen gefaßt dem Tode entgegen. Am 16. Juli, Morgens 3 Uhr werden sie nach Sielow geschafft, jeder vor sein offenes Grab gestellt, 45 französische Gewehre liegen im Anschlag. Ein scharfes Befehlswort, die Salve kracht und einer nach dem andern fällt hintenüber in sein Grab. Der letzte aber hebt noch einmal den Arm und ruft laut: „Es lebe der König“, um dann zu Boden zu sinken. Das westfälische Husarenregiment, in dem der Bruder eines der Erschossenen steht, muß an den Leichen vorüberziehen. Das soll die Leute von weiterm Entweichen abschrecken. Aber in der folgenden Nacht entflohen nicht weniger als 90 Mann gerade von diesem Regiment.

Und jener Torno, der seine deutschen Landsleute dem Tode überlieferte — fortan hieß er im ganzen Lande „der Verräter“. Niemand wollte mit ihm zu tun haben. Er war ein Ausgestoßener und nahm schließlich ein klägliches Ende. Ganz verarmt mußte er als Bettler sein Leben fristen.

Jene Gräber im Walde aber wurden nicht vergessen. 1845 setzten in deren Mitte Kottbuser ein einfaches, aber würdiges Kreuz. Die Gräber selbst wurden jährlich mit Eichenkränzen und Blumen geschmückt. Das Kreuz gibt die Namen der Erschossenen und trägt die Inschrift: „Liebe zum Vaterlande war ihr Tod“; und weiter: „Und schmücken euch auch keine Ruhmeshallen, für Deutschlands Freiheit seid auch ihr gefallen“.

Und nun die Namen der Toten. Sie waren Soldaten des Königreichs Westfalen, das größer war als die heutige Provinz Westfalen. So steht es dahin, ob sie wirklich von der „roten Erde“ stammten. Immerhin sind einige der Namen durchaus westfälisch, und so werden wir einige der Gefallenen als unsere engeren Landsleute ansprechen dürfen. Ob die im Kirchenbuch der Oberkirche zu Kottbus angegebene Heimat es wirklich war, erscheint uns nicht über allem Zweifel erhaben. Unzweifelhaft wird die Angabe der Regimenter sein, in denen die Toten standen. Bei den Chevauxlegers standen Karl Mocke und Heinrich Mencke, bei den westfälischen Husaren Franz Kersieck, Johann Westphal und Andreas Bremer.

Und nun dürfen wir auch diese fünf westfälischen Krieger als Opfer ansehen, die für ihr Vaterland und seine Freiheit gefallen sind. Auch von ihnen gelte, was Theodor Körner, der Held von „Leier und Schwert“ gesungen hat:

Vergeßt der treuen Toten nicht
und schmücket auch unsere Urne mit dem Eichenkranz.

Neuestes aus den Witzblättern.

Ein junger Ehemann bekommt seine Steuereinschätzung mit dem Vermerk der Einschätzungskommission zurück: „Wir vermissen das Vermögen Ihrer Frau!“ — Junger Ehemann (darunter vermerkend): „Ich auch!“

Das verlorene Geld. Wohltäter: „Sie sehen ja so niedergeschlagen aus, lieber Mann, was ist Ihnen denn passiert?“ Arbeiter: „Ach, ich hab' auch allen Grund dazu, ich hab' mein ganze Wochelohn verlorn, wo ich meiner Frau nach Hauf' bringe wollt'.“ Wohltäter: „Armer Kerl! Hier haben Sie zehn Mark, das bringt Sie wenigstens über den Sonntag. Wie haben Sie denn Ihr Geld verloren?“ „Beim Kegle im goldne Löwe, Herr!“

Ferdinand, der Kreuz- und Querfahrer. „Die Türken haben mich eingeladen, sie in Adrianopel zu besuchen!“

Witterungs-Bericht.

Tag und Stunde	Barometer mm.	Thermomet. Gr. C.	Witterung	Mutmaßlich für die nächsten Tage:
5. Aug. 7 U. V.	742	14	Veränderlich	Veränderliche Bewölkung, Nachts kühl, am Tage wärmer, windig.
6. „ 7 U. V.	740	18	„	

Bekanntmachung.

Im Monat Juli 1913 haben Jahresjagdscheine erhalten: Regierungsbaumeister Giese-Höxter, Förster Hake-Rheder, Braumeister Wilhelm Frank-Höxter, Primaner Manfred Bornemann-Driburg, Badearzt Dr. med. Weber-Pyrmont, Gutsbesitzer Frhr. Alhard von der Borch-Holzhausen, Unterassistent Joh. Fromme-Berghim, Mühlenbesitzer C. Dahlhoff-Wöbbel, Landwirt August Dieterichs-Beverungen, Kaufmann Johann Thriene-Rheine, Wagenmeister Franz Sölling-Ottbergen.

Höxter, 4. August 1913.

Der Landrat.
J. A.:
Vetschner, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Wegen Vornahme von Pflasterarbeiten wird die **Stummrigestraße** von der **Sack-** bis zur **Wegetalstraße** vom **3.** bis einschließlich **15. dieses Monats** für den Fuhrwerksverkehr **gesperrt**.

Der Verkehr kann während dieser Zeit über die **Wegetal-** und **Neuestraße** geleitet werden.

Höxter, 5. August 1913.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.: Flotho.

Hafer- u. Kartoffeln-Verkauf.

Donnerstag, 7. Aug. cr., Abends 7 Uhr,

sollen im Auftrage und für Rechnung der Ehefrau **Martin Kollmann** hierselbst

1 Morgen sehr gute Kartoffeln,

in 1/4 Morgenstücke eingeteilt, und

1 2/3 Morgen sehr guter Hafer,

in 2 Teile eingeteilt, im Petrifelde am Holzwege nicht weit vom Schlachthause belegen, **an Ort und Stelle** meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Sammelplatz bei den Wittrockschen Gärten.

Jürgens.

Spüle mit **Henkel's Bleich-Soda.**

„Der **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten

Frauenleiden

u. chron. Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen u. Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut u. die Säfte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit. Frau R. L.“ Aerztl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei **H. Manegold** und **W. Drüner.**

„Warm zu empfehlen ist Zucker's **Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spez.-Arzt Dr. W.“ à St. 50 Pf. (15% ig) und 1,50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) bei **H. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.

Zum Einmachen

Weinstein-Säure
Salicyl-
Gewürze aller Art
Harz und Flaschenlack : Korke, Schwefelband : — Pergamentpapier. —
W. Drüner,
Drogenhandlung.

Flechten

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.



Echt Brockmann's Futterkalk
Marke A und B
Beutel 1, 5, 10—200 Pfd., Fabrikpreise
W. Drüner, Drogenhandlung.

Drei Morgen guten Hafer,

am Appentalswege, dem Rentner **W. Bunte** gehörig, sind freihändig zu verkaufen und das Land bis zum 1. Oktober 1920 zu verpachten.

Ernst Manegold.

Ein gutes SALAT-OEL von reinem, delikatem Geschmack kauft man preiswert bei:



W. Drüner,
Drogerie, Fernsprecher 39.

Marmor-Geschäft
Grabdenkmäler
— Ständig grosses Lager. —
Tel. 2516. **Max Dechêne, Cassel.**
Vertreter gesucht.

Die Beerdigung unseres Sohnes, des Technikers

Josef von Kölln,

findet erst am Donnerstag, den 7. August, Nachmittags 4 Uhr von Brenkhäuserstraße aus statt.

Höxter, 6. August 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.
August von Kölln und Frau.

Student
wünscht während der Ferienzeit
Privat-Unterricht
zu erteilen.
Näh. in der Exped. d. Bl. 1919

Ordentlicher Junge
von 14—18 Jahren zum Milchaustragen und leichte landwirtschaftliche Arbeit gesucht bei Familienanschluß.
P. Heimann,
Sommerberg b. Hörde i/W.

Für mein Haushaltungs-, Glas-, Porzellan- und Eisenkurzwaren-Geschäft suche ich per Oktober einen
Lehrling.
Station im Hause.
Näh. in der Exped. d. Bl. 1918

Wir suchen auf sofort einen
Sägemüller
für Horizontalgatter, der gleichzeitig eine Lokomobile heizen muß.
Gebr. Micus,
Möbelfabrik.

Arbeitsbursche
gesucht.
Gebr. Lewertoff,
Papierwaren-Fabrik.

2 kleine Familienwohnungen,
oder auch einzelne Zimmer, an ruhige Leute zu vermieten.
Westerbachstraße 29 II.

Millionen Rex-Gläser
sind in der ganzen Welt im Gebrauch.

Jede Hausfrau kauft heute die Marke REX, weil sie alle Vorzüge eines guten Systems in sich vereinigt.

Rex-Einkochapparate
complett von Mk. **10.**— an.
Niederlage:
Gustav Freytag
Höxter, Marktstrasse 7.



Stotterer und an Sprechangst Leidende finden sichere Hilfe. ***Eigenes, erprobtes Spezial-Verfahren.*** Glänzende Anerkennungen aus den höchsten Kreisen! Keine Atem-Uebung, weder Apparate-Vorrichtungen noch Hypnose!* ***Sprechzeit 1—3,*** auf Anmeldung jederzeit. ***Tages- und Abendkurse,*** eventl. diskreten ***Einzelunterricht!*** Für Auswärtige Pension. ***Otto Behm,*** Sprachlehrer, **Hannover 263,** Vossstr. 35, I. (Mehrjähr. Assist. an Anstalt. des In- und Auslandes.)

Total-Ausverkauf.
Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe von heute ab **sämtliche**
Böttcherwaren und Haushaltungs-Gegenstände
zu billigsten Preisen.
Witwe A. Lülwes.

Wegen Verlegung meines Geschäftes nach **Marktstr. No. 4** verkaufe
sämtliche Sommerhüte
zu halben Preisen.
Emil Rose, Marktstrasse 29.

Statt Karten.

Allen denen, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Mannes und Vaters Beweise inniger Teilnahme gezeigt haben, sagen wir unseren besten Dank.

Frau Philipp Netheim u. Kinder.

Suche per Oktober d. Js.
5—6 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör. (Bad) Garten Bedingung.
Gefl. Offerten erbittet
Popper, Berlin-Südende,
Lichterfelderstr. 38.

Tüchtiges Mädchen
für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn zum 1. Okt. gesucht.
Frau Otto Krekeler.

Junger Mann
mit **guter Handschrift** gesucht.
Näh. in der Exped. d. Bl. 1921

Ein Arbeiter,
der mit Pferden umzugehen versteht, gesucht von
C. Gebhardt.

Privatstunden
in Gymnasialfächern werden erteilt.
Näh. in der Exped. d. Bl. 1920

Kinderlieb. Mädchen
für Nachmittags gesucht.
Neuestraße 7, parterre.

Drucksachen
für jeden Bedarf
in sauberer Ausführung liefert
C. D. Flothos Buchdruckerei.